

Kamener Zeitung

Ercheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inlertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 51.

Sonnabend den 27. April 1912.

40. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Reichstag.

Sitzung vom 24. April.

Am Bundesratssitzung die Staatssekretäre des Reichs, v. Tirpitz, Kühl und der preussische Kriegsminister v. Deering. Die erste Sitzung der Wehrvorlagen wird fortgesetzt. (3. Beratungstag.)

Abg. Gradnauer (Soz.):

Die bürgerlichen Parteien wetteifern in der Willkürbereitschaft. Der Rechten gehen die Vorlagen sogar noch nicht weit genug. Wir allein stehen in scharfer Opposition. Die Armee ist allmählich zu einer Versorgungsmaschine der Besitzenden geworden. Der Vorschlag der Vorkriegslosgang, der an sich eine schwere Beileidigung ist, läßt uns fast, wenn er aus dem Munde der Konservativen kommt. Die Nationalliberalen freuen sich, einmal geschlossen für eine Vorlage stimmen zu können. Sie sind gleichsam die Väter dieser Vorlagen. Das Zentrum vertritt früher Wehrvorlagen gegenüber einem ganz ähnlichen Standpunkt wie wir; es hat sich inzwischen sehr geändert. Auch die Volkspartei hat sich wesentlich geändert und stimmt für die Vorlage, nur an der Erbschaftsteuer hält sie gleich uns fest. Redner erklärt, daß seine Partei mit der Beratung der Wehrvorlagen in einer besonderen Kommission einverstanden sei. Dort können auch neue Steuerentwürfe gemacht werden. Er schlägt eine Reichskommission vor und fordert die Fürstenhäuser auf, auf ihre Steuerprivilegien zu verzichten.

Abg. Erzberger (Ztr.):

Die militärisch-politische Situation hat sich für uns außerordentlich erschwert. Bei diesen harten Lasten muß man fragen, ob die bisherige Rüstung ausreicht. Deutschland ist nicht der Stützpunkt. Bei uns steht noch nicht ein Prozent der Bevölkerung bei den Waffen, in Frankreich 1,35 Prozent. Deutschlands Machtstellung muß unter allen Umständen aufrecht erhalten werden. Beifall rechts und im Zentrum. Das sichert den europäischen Frieden. Wenn England ein Offensiv- und Defensivbündnis mit uns haben wollte, dann hätte es sicher keine Bedenken gegen unsere starken Rüstungen. Es fehlt den anderen Mächten an dem ethischen Willen, überhaupt abzurufen. Warum denken Sie (zu den Soz.) denn nicht an eine Abrüstung der deutschen Gewerkschaften gegenüber den Arbeitgebern? Sie hatten diese Kampfstellung in der inneren Politik für absolut notwendig. Warum muten Sie dann in der äußeren Politik Deutschland zu, abzurufen? Sie fragen über die hohen Kosten. Aber das Militärwesen würde nicht um einen Pfennig billiger sein. Sie wissen ja selbst, daß Sie allein sind; Sie erklären ja schon, auch beim Freizug ist Kopfen und Mals verloren. Aber ebenso muß man protestieren gegen die immer schärfer auftretenden Reibereien von gewöhnlichen nationalen Vereinen, Interessenten und Offizieren a. D. Seit 15 Jahren wird der Reichstag überschattet mit Vorwürfen: Das Unzureichende in der Wehrvorlage, in der Flottenvorlage — wann kommt denn ein Finanzverein und bringt uns eine Vorlage: Das Unzureichende in der Deckung? Die Vorlage ist das höchste Maß dessen, was verlangt werden kann; wir haben aber trotz einzelner Bedenken freundlich gegenüber. Die Wehrvorlagen dürfen keinesfalls ohne Deckung verabschiedet werden, die beiden Fragen dürfen nicht auseinander gerissen werden, sonst kommt nichts zustande. Redner verurteilt das Verhalten des früheren Staatssekretärs v. Deering, sowie den Gedanken einer Wiedereinbringung der Erbschaftsteuer.

Redner spricht sodann gegen die Duellfrage. Ungehört ist es, daß ein Mann, der sich nach den Gesetzen des Staates und Gottes richtet, nicht würdig sein soll, dem Offizierskorps anzugehören. (Beifall im Zentrum.) Die Kabinettsordnung im Falle Sambeth muß von einem christlichen Volke als eine Schmach empfunden werden. (Beifall im Zentrum.)

Kriegsminister v. Deering:

Nur zwei Worte: Herr Erzberger hat die kaiserliche Kabinettsordnung im Falle Sambeth für eine Schmach erklärt, die damit dem christlichen Volke angetan wäre. (Beifall im Zentrum.) In dieser Kabinettsordnung wird ausdrücklich gesagt, daß eine ehrenrührige Unternehmung nicht am Plage wäre, sobald jemand aus religiösen Gründen ein Duell ablehnt. Also gegen die religiösen Gefühle hat man nichts. Aber ein solcher Mann gehört nicht in die Gesellschaftskreise des Offizierskorps. (Stürmische Entrüstungsrufe im Zentrum und links, lang anhaltende Unruhe und Bewegung.)

Abg. Dr. Baasche (natlib.):

Mit seinen letzten Worten hat der Kriegsminister gezeigt, wie wenig Verständnis er für die Gefühle des Volkes hat. (Stürmischer Beifall im Zentrum und links.) Die große Unruhe, die auf die Worte des Kriegsministers eingestrichelt hat, dauert fort und macht es dem Redner kaum möglich, mit seiner Stimme durchzudringen. Seine Bitte, ihm die unangenehme Pflicht, noch in dieser frühen Stunde zu reden, nicht schwer zu machen, findet kein Gehör. Als Abg. Dr. Baasche das Wort nimmt, ist es schon 6 1/2 Uhr. Dr. Gradnauer hat zwei, Erzberger drei Stunden gesprochen. Er führte im weiteren etwa folgendes aus:

Die Finanzlage ist nicht besonders rosig. Die Zahlen der Vorlage sind außerordentlich optimistisch aufgemacht. Fällt jetzt die Liebesgabe, so entsteht dadurch eine volle Belastung des Konsums. Das erkennt auch die Spirituszentrale an. Wir wollen keineswegs die Aufhebung der Liebesgabe zu Falle bringen. Will man aber eine soziale Steuer schaffen, die die bestehenden Klassen trifft, dann kann dies nur die Erbschaftsteuer sein. Die Forderung der Regierung ohne weiteres als das Maximum des Notwendigen hinzustellen, ist die beständige Lehre vom beschränkten Untertanenverstand. Das Ausland wird und muß sehen, daß wir alles durchsetzen, was notwendig ist, um unsere Reichstellung zu sichern, die unbedingt auf die Weltstellung hinweisen muß.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Donnerstag vertagt; außerdem Intervention betreffend den Jesuitenerlaß.

Das Abgeordnetenhaus

Das am Tage zuvor die 2. Lesung des Kultusetats einstimmig beendet hatte, setzte am Mittwoch die Beratung des Sparassengesetzes fort. — Minister des Innern v. Dallwitz betonte unter dem Hinweis, daß die Vorlage der Initiative seines Ressorts und nicht der des Finanzministeriums entsprungen sei, die Zunahme der Verantwortung der Regierung für die Sicherheit der Sparassien, in denen jetzt ein Milliarden angelegt seien. Die unausgeführten Bemerkungen der Regierung, auf die Sparassien einzurufen, seien vergeblich gewesen, im Gegenteil sei der Prozentsatz des in mündel-sicheren Papierten angelegten Kapitals um drei Prozent zurückgegangen. Der Minister gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Abgeordneten sich in der Kommission überzeugen werden, daß durch das Gesetz die Sparassien nicht geschädigt, sondern auf einen sicheren Boden gestellt werden. — Abg. von Kardorff (F.) bezeichnete den Entwurf in der vorliegenden Form für seine Freunde als unannehmbar; die Sparassien müßten auch fernerhin erfolgreich wirken können. — Abg. v. Hennig (F.) erklärte sich für den Grundgedanken des Gesetzes. — Abg. Erger (Fp.) erhob Bedenken gegen eine zwangsweise Durchführung der Liquidität der Sparassien. — Minister Lenke legte den Zweck der Vorlage eingehend dar; durch die Bestimmungen der Vorlage würden die Sparassien keineswegs in ihrer Verfügungsfreiheit beschränkt. — Abg. Leinert (Soz.) hielt die Vorlage für unnötig. Nach kurzer weiterer Debatte ging die Vorlage an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern. Der Etat der Anstaltskommission wurde ohne weitere Erörterung genehmigt.

Die Wahlrechtsfrage im Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus, das am Tage zuvor das Sparassengesetz an eine besondere Kommission überwiesen hatte, trat am Donnerstag in die Beratung des

Etat des Innern

ein und bewilligte zunächst die Einnahmen glatt, worauf

Abg. Baasche (Natlib.)

über das preussische Wahlrecht sprach. Wir wünschen dringend, daß unser Wahlrechtsantrag noch vor der Vertagung zur Abstimmung kommt. Nur unter dieser Bedingung können wir einer Vertagung vorzuziehen. Preußen hat das reaktionärste Wahlrecht von Europa. (Widerpruch rechts.) Es benachteiligt den Mittelstand und die Arbeiterklasse. (Sehr richtig! links.) Der Mittelstand fordert vor allem das geheime Wahlrecht und eine Abänderung der Wahlkreisinteinteilung. Im Prinzip sind wir für das gleiche, geheime und direkte Wahlrecht. Warum sollen wir hinter diese Forderungen zurückstehen, das das direkte und geheime Wahlrecht hat? Helfen Sie (nach rechts) uns, das Versprechen der Krone einlösen, dadurch stärken Sie die Autorität der Krone. Der Minister meinte in der Kommission, die Verträge gegen das Vereins- und Versammlungsrecht hätten sich in letzter Zeit vermindert. Bei den Vorbereitungen zu den letzten Reichstagswahlen sind derartige Verstöße aber recht häufig vorgekommen, namentlich Landratsämter sind vielfach zu konservativen Par-

teibureaus geworden. Die Verfügung des Polizeipräsidenten von Berlin über die Damenhüte im Theater geht zu weit. Auch der Schieferlaß hat vielfach Beunruhigung hervorgerufen. Ueber die Erstellung des Stadtrats in Vorortgemeinden müssen feste Normen geschaffen werden. Redner schloß: Beim Schuß der Arbeitswilligen darf das Koalitionsrecht der Arbeiter nicht angefaßt werden. Möge die Verwaltung des Ministers von modernem Geist durchdrungen sein und Gerechtigkeit und Unparteilichkeit gegen alle Volksschichten üben. (Beifall links.)

Minister v. Dallwitz:

Der Vorwurf, daß die Landratsämter vielfach konservativ Parteibüros seien, ist durchaus unbegründet. Der Erlaß des Landrats von Grömmen, wonach bei der Wahl nur wahlberechtigte Leute antreten dürfen, steht im Einklang mit einer Entscheidung des Kammergerichts. Die Verfügung über die Damenhüte im Theater unterliegt augenblicklich der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts. Der Schieferlaß des Berliner Polizeipräsidenten nimmt Bezug auf Paragraph 8 der allgemeinen Dienstvorschriften für die Polizeibeamten. Danach haben die Beamten von der Schußwaffe nur dann Gebrauch zu machen, wenn nach ihrem pflichtgemäßen Ermessen die mindergefährliche Waffe nicht genügt. An den bestehenden Vorschriften wird also dadurch nichts geändert, und es handelt sich nur um eine Erklärung der Bestimmungen über den Waffengebrauch für die Polizeibeamten. Der Erlaß ist durchaus gerechtfertigt gegenüber der zunehmenden Zahl der nächtlichen Überfälle und Attentate auf Schaulente. Wir müssen gegen Einbrecher und Zuhälter energisch vorgehen, wenn wir nicht zu den Apachenzuständen kommen wollen, wie sie in Paris herrschen. Die Klagen über mißbräuchliche Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts sind in der Mehrzahl nicht haltbar. Die Behörden sind bestrebt, die bestehenden reichsgesetzlichen Bestimmungen tunlichst einwandfrei auch in Preußen zur Geltung zu bringen. Die behauerliche Haltung gegenüber dem Reichstagswahlrecht ist nur geeignet, der Wiederaufnahme der Wahlrechtsfrage Hemmnisse in den Weg zu legen. Sie dient nicht dazu, das Verprechen der Thronrede hinsichtlich einer organischen Fortentwicklung des Wahlrechts einzulösen. Um jeden Zweifel zu beseitigen, erkläre ich ausdrücklich, daß die Hebernahme des Reichstagswahlrechts auf Preußen für die königliche Staatsregierung nach wie vor nicht in Frage kommt. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

Der Minister rechtfertigt ohne weiteres das Verhalten seiner Beamten, und doch ist ein Freund von mir beim Verlassen des Wahllokals von einem Gendarm mit Säbelhieben traktiert worden. Wir verlangen in unserem Antrag die Vorlegung eines Gesetzentwurfs zum Schutz der Staatsbürger gegen behördliche Übergriffe. Keine Partei hat das Wesen unseres Staates so deutlich erkannt wie wir; die Sozialdemokratie ist die Achse der inneren Politik. (Beifall rechts.) Die Rednerliste ist mit Recht so aufgestellt worden, daß Abg. Dr. Baasche und ich am Anfang stehen, damit Abg. v. Bechthold als dritter wie Don Quixote über uns herfallen und uns in die Pannne hauen kann. — Präsident Frhr. v. Erffa: Ich kann nicht duben, daß Sie einen Abgeordneten als Don Quixote bezeichnen. — Abg. Dr. Liebknecht (fortfahrend): Die Art, wie die Schaulente den Revolver offen tragen, wirkt provozierend und wird von der Bevölkerung als lächerliche Verhöhnung empfunden. Es macht den Eindruck, als ob Berlin im Belagerungszustand sich befände. Beim Streik im Ruhrrevier ist Militär requiriert worden, um mit Maschinen-gewehren gegen die Streikenden vorzugehen. (Als Redner eine Reihe von Zeitungsnotizen über den Streik verteilte, bemerkte Präsident Frhr. v. Erffa: Sie können doch unmöglich die ganze Zeitung vorlesen! Weiterkeit.) Es ist geistig und verfassungswidrig, wenn der Minister den Beamten vorwirft, keinen Sozialdemokraten zu wählen. (Präsident Frhr. v. Erffa rief den Redner zur Ordnung.) Wenn ich ein Homer wäre, (stürmischer Gelächter rechts), so würde ich ein Lied vom Joren des Herrn v. Dallwitz singen. (Erneutes Gelächter.) Die Wahlrechtsvorlage ist besonders durch die Schuld des Zentrums nicht zustande gekommen. Der Minister will eine neue Wahlrechtsvorlage nicht einbringen, um keinen Grundspieß unter die bürgerlichen Parteien zu werfen. Wenn der Minister so als Sammlungs-nachwächser an die Seite des Reichstags tritt, dann will — (Präsident Frhr. v. Erffa: Sie dürfen den Minister nicht mit einem Nachwächser vergleichen. — Stürmische Heiterkeit.) Das Dreiklassenwahlrecht ist zum Spott für die ganze geistigte Welt geworden. (Präsident Frhr. v. Erffa rief den Redner zum zweiten Mal zur Ordnung.) Preußen wird immer mehr zum in-

Kinderspott. (Große Unruhe. Rufe rechts: Ungehört! So etwas muß man sich gefallen lassen! Lebhafter Beifall rechts.) (Der Redner wurde zum dritten Mal zur Ordnung gerufen und verließ die Rednertribüne.)

Präsident Frhr. v. Erffa

Stellte nach dem Stenogramm fest, daß Abg. Liebknecht gesagt hat: Rußland ist das barbarischste und verächtlichste Land in Europa. (Abg. Ströbel: Rußland Preußen!) Ich rufe den Abg. Liebknecht nochmals zur Ordnung und auch den Abg. Ströbel, der den traurigen Mut gehabt hat, einen solchen Zwischenruf zu machen. (Beifall anhaltender Beifall rechts.)

Minister v. Dallwitz:

Namens der Staatsregierung lege ich entschieden Verwahrung ein gegen einen derartigen Angriff des Abg. Liebknecht auf einen uns befreundeten Staat. Ich bedauere lebhaft, daß in einem deutschen Parlament etwas derartiges sich hat ereignen können. (Beifall rechts.) Zuruf des Abg. Ströbel gegen den Präsidenten.)

Präsident Frhr. v. Erffa: Wenn sich der Abg. Ströbel durch einen Ordnungsruf alteriert fühlt, so stehen ihm die geschäftsordnungsmäßigen Mittel zur Verfügung. — Abg. Ströbel rief: Sie können mich nicht alterieren! Hierauf wurde die Weiterberatung vertagt.

Deutschland.

Die Kaiseritage auf Korsu gehen bald ihrem Ende entgegen. Der Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg ist bereits aus Korsu in Berlin eingetroffen, um von dort aus die Vorbereitungen für die kommenden Reisen des Kaisers zu treffen, die ihn bekanntlich nach Karlsruhe, Wiesbaden, Bad Homburg, Frankfurt, Hannover, Brandenburg usw. führen werden.

Der Kaiser ein Verwandter Bernburgs. seines früheren Kolonialstaatssekretärs. Das ist kein nachträglicher Anstoß, sondern nach der Ahnenforschung des Professors v. Reule eine Tatsache. Freilich liegen die durch die weiblichen Linien herbeigeführten verwandtschaftlichen Beziehungen so viele Jahrhunderte zurück und sind so locker, daß man im Ernst natürlich von keiner Verwandtschaft sprechen kann.

Beim Reichstagsanfang fand am Mittwochabend ein Diner für das Präsidium des Reichstags, die Fraktionsvorsitzenden und die Staatssekretäre statt.

An den Personalveränderungen in der Armee, die jedoch bekannt wurden, interessiert namentlich, daß der bürgerliche Generalmajor Serno zum Generalleutnant befördert, und daß dem Staatssekretär v. Riberlen-Wächter als Major bei der württembergischen Landwehr-Infanterie 2. Aufgebots der Abschied mit Erlaubnis zum Tragen der bisherigen Uniform bewilligt wurde.

(Kommissionsverhandlungen.) Die Steuerkommission des Abgeordnetenhaus hat gegen die Fortschrittler und einen Teil des Zentrums die Bestimmung der Regierungsvorlage an, wonach es den Steuerpflichtigen bei Einlegung des Einspruchs obliegt, die zur Begründung des Einspruchs angelegenen Tatsachen auf Erfordern unter Beweis zu stellen. — Bei fortgesetzter Beratung des Kolonialetat wurde in der Budgetkommission des Reichstags von allen Seiten das fortdauernde Anwachsen der Beamtenschaft in Deutsch-Südwestafrika beklagt. Weiterhin wurde erhöhte Selbstverwaltung sowie eine Umwandlung der dreijährigen militärischen Dienstperiode in dem Schutzgebiet in eine vierjährige empfohlen. Staatssekretär Soff und Unterstaatssekretär Conze traten diesem Verlangen unter Berufung auf die finanziellen Verhältnisse der Kolonie energisch entgegen. Weiterhin wurde eine Herabminderung der Polizeimannschaften gefordert und die für diese eingesetzte Forderung um 62.000 Mk. gekürzt. Ferner sollte das Reich künftig nur da verlaufen dürfen, wo Wasser erholt sei. Eine Disziplinierung für die verheirateten Beamten in Übersee wurde wieder abgelehnt. Der Staatssekretär teilte mit, daß er demnächst eine Reise nach Deutsch-Südwestafrika unternehmen würde.

Schwerer Unfall eines deutschen Torpedobootes. Die „Stett. N. N.“ melden aus Sankt: Bei den großen Übungen der Flotte hatte das Torpedoboot 113 einen schweren Zusammenstoß mit dem Kriegsschiff „Friedrich Karl“. „G 113“ rannte in voller Fahrt gegen das Kriegsschiff, so daß der Vordersteil des Torpedobootes auf etwa 4 bis 5 Meter Länge zusammengedrückt und im rechten Winkel nach Senerbort verlagert wurde. Es entstand ein großes Loch. Das Zerschmetterte wurde vollständig zerstört. Die Ausrüstungsgegenstände konnten aus den Mannschafträumen gerettet werden. Günstigerweise befand sich im Augenblick des Zusammenstoßes niemand im Zwischendeck, so daß Menschenleben nicht zu beklagen sind. Das schwer beschädigte Boot wurde in den Hafen geschleppt.

er sind Nachrich-
der Dardanelle-
reten droht, weil
ds am Eingang
ge rumänische
ahrt nach Kon-
ch Bukarest, daß
schiffe begegnen
on Konstantinopel
Sofia gemeldet,
men zufolge die
dem Augenblick
n Vesporen über-
en sich die Ru-
ktion zu tre-
Seeresverwal-
hingenfalls sofort
an zu erscheinen.

hten.

ette Versamm-
n. Angehöri-
tte sich eines ge-
stimmung mit einem
handlungen eines
Kamerad So me-
Kameraden Lege-
er den am Sonn-
altfindenden Ab-
des Vereins in
e, welche Glat-
urde angenommen
ai bis September
um den Namen
nicht zu nehmen.
en Ausflug wird
gefahren, worauf

neralversamm-
zu Kamen.
Wittwoch abend
a Wirt Herrn
ammlung ab-
gen durch den
enbuchführer R.
lehten Protokoll
die Turnge-
Die vom Ge-
rdis, vorgelegte
ene Rechnungs-
Bestand 2985,40
art, so daß für
Stand von 655,92
e ebenfalls von
für das erste
hätte an Ein-
kart, an Aus-
und beifolgt
art. Der Ver-
eigsten Willen
Frei Böckmann
Heinrich Griebel
e über den in
des Hellwege-
atte Besprechung
ein Bürger über
morgigen Sonn-
tlichen Jugend-
er Führung der
dem Johann noch
des Vereins be-
e die Versamm-

reinstatender.)
rein Kamen
amittags 4 Uhr
ammlung (auf-
nung: 1. Red-
ericht. 3. Red-
Beratung über
3. Beschlüssen.
eschlußfähig sein.
um 5 Uhr eine
verfassen Tages-
Mitglieder des
bis zum 1. Mai
legen zu wollen.
d Darlehn
am Sonntag, den
im Wirt Fried-
Generalversamm-
hen Verein
ammlung am
Wirt bei ein-
oll Erledigung
eteilung Wert

ie erste dies-
s o kwekfäl-
graphenver-
ab am letzten
us den geschäft-
n: Die Vereine
er Organisation
ber Delegierten
vereinen stehis
l der Anhänger
et mehr wäch-
bet im Juli in
n Wettstreiten
e Preise in der
Herr Schmie-
Minute: Herr
en: Herr Deppe-
Herr Raderbach;
n: 220 Silben;
em wurden von
Silben in dem
hsten in dem
als Sieger be-
en: Herr Fris-
stichwörter: 80
Blumenthal von
Silben pro Minute;
am;

140 Silben pro Minute: Fris Gräbe von der
Oberrealschule Hamm; 180 Silben pro Minute:
Ewald Kampke-Hamm. An den geschäftlichen
Teil schloß sich der gemütliche, der einen nicht
weniger erfreulichen Verlauf nahm.

Konzert, Theater etc.

Zufendungen aus Interessententreiben.
? Kamen, 27. April. (Musikvereins-
konzert.) Der Inhalt der am Sonntag, den 5.
Mai zur Aufführung gelangenden Oper: „Dr-
phus und Euridice“ ist folgender: Drphus, der
Sohn Kalliope's, der Muse der epischen Dichtung,
war ein gottbegnadeter Sänger. Der Macht seines
Gefanges vermochte niemand zu widerstehen.
Wilde Tiere wurden dadurch gezähmt. Auf der
Argonautenfahrt lockte Drphus durch seinen Ge-
sang das Schiff „Argo“ ins Meer, brachte die
aufeinanderkämpfenden Helden zum Stillstand und
schäuferte den feuerbeiden Drachen ein. Er war
mit der Nymphe Euridice verlobt, die er über
alles liebte. Sein Glück sollte aber nur von kur-
zer Dauer sein. Euridice wurde durch einen
Rattenstich getötet. Mit der Klage über Euri-
dices Tod beginnt die Oper: In einem ein-
samem Gehölz von Lorbeeren und Cypressen er-
scheint sich einer kleinen Ebene Euridices Grab-
mal. Drphus ist in Schmerz an demselben nie-
dergesunken. Um ihn haben sich Schächer und
Nymphen versammelt. Einige behängen den Mar-
morstein mit Kränzen aus Blumen und Myrten,
andere schütten Weihrauch in das Opferfeuer und
freuen Blumen auf das Grab. Sie beklagen durch
Gefang Euridices Tod. Besonders aber beklagt
Drphus die Frühgeburt in so klagen den Me-
lobien, daß die Vögel der Luft und die Tiere
des Waldes mit der ganzen Natur tief gerührt
werden. Von den grausamen Göttern Acherons
fordert er die Geliebte zurück und ist gewillt, in
den Orkus hinabzuweisen, um mit seinen Klä-
gen die Unerbittlichen zu rühren, daß sie ihm
die Gattin zum Leben wiedergäben. Gerührt durch
Drphus Klagen, erscheint ihm Gott Amor und ge-
bietet ihm, ins Reich des Orkus (Unterwelt) hin-
abzuweisen und Euridice ins Leben zurückzu-
holen. Er stellt ihm aber die Bedingung: „Ge-
he du die Oberwelt erreicht, darfst du deine Gat-
tin nicht ansehen, sonst verlierst du sie auf ewig.“
Drphus geht auf das Unerbittliche ein, obwohl
er sich der Schwere des Gebotes wohl bewußt
ist. Mit einer ersten Mahnung, den Willen der
Götter zu erfüllen und stark zu sein in der Ver-
suchung, verschwindet Amor. Drphus quälte zwar
lange Zweifel, wie er es über sich gewinnen
wird, der schweren Bedingung nachzukommen, doch
mit mannhaftem Entschlusse macht er sich auf den
Weg. Bei Tánarum findet Drphus den Eingang
in die Unterwelt. In einer wilden Felsenwand
führen Furchen und Geister Tänze auf und wollen
Drphus den Zutritt wehren. Durch sein Saiten-
spiel und seinen himmlischen Gesang rührt Drphus
die Furchen, und die Furchen öffnen ihm die Por-
ten. Beglückt schreitet Drphus dem Gefilde der
Toten zu. Er ist bestürzt von der Schönheit dieser
unterirdischen Flur, doch kann die Ruhe, die
alles hier atmet, das Sehnen seines liebenden
Herzens nicht beschwichtigen. Euridice allein ver-
mag den Gram aus seiner Seele zu verschreiben.
Die Schatten der Seligen begrüßen den Fremden
mit freundlichen Worten. Drphus bittet die
Geister, ihm die Gattin zurückzugeben. Sie will-
fahren seinem Wunsche und führen ihn Euridice
zu. Gehten seinem Gelübde schaut Drphus die
Geliebte nicht an und wandelt mit ihr aus den
Gefilden der Seligen, nun sie der Erde und
seiner Liebe wiedergegeben. Drphus mahnt die
Gattin zur Eile. Euridice befragt sich über die
scheinbare Unmöglichkeit ihres Gatten, der ihr beim
Wiedersehen noch keinen Blick geschenkt. Sie ver-
urteilt hierdurch Drphus bittere Qualen, doch
er bleibt noch ihren Bitten gegenüber standhaft.
Euridice jammert immer mehr über die grauliche
Hölle ihres Gatten, sie findet schließlich ermattet
auf einem Stein. Da vermag Drphus nicht län-
ger zu widerstehen, er wendet sich um, im selbigen
Augenblick aber stirbt Euridice. Namenloser
Schmerz ergreift Drphus, er zieht seinen Dolch,
um sich auch zu töten. Da erscheint Amor und
entzweifelt ihm den Dolch. Als Belohnung für
seine Treue, die sich so glänzend bewährt hat,
ruft Amor die Gattin ins Leben zurück und führt
die Geliebte verrückt zur Oberwelt. Vor Amors
Tempel singen Drphus und Euridice im Verein
mit Hirtinnen einen Lobgesang auf
die Liebe, die Liebe, die alles vermag und selbst
den Tod besiegt mit allmächtiger Kraft.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von all-
gemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, au-
ßerer Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht
einverwandten ist.
(Eingefandt.)
Dortmund, 27. April. Vom Rechtschul-
büro des Gewerkevereins christlicher Berg-
arbeiter (Bezirk Dortmund) wird uns geschrieben:
Durch die Entscheidung des Reichsversicherungs-
amts wurde der Witwe Karl Behlow in Kamen
die Hinterbliebenenrente zuerkannt; dieselbe
erhielt 1384,70 Mark nachgezahlt und
bestimmt für sich und ihre Kinder eine
monatliche Rente von 67,60 M. Behlow
hatte sich am 30. Juni 1910 auf Bege „Mono-
bol“, „Schacht „Grillo“, dadurch „haben, daß er

ein 3—4 Zentner schweres eisernes Transportband
mit vier Personen versenken mußte. Obgleich er
früher von keinerlei Schmerzen etwas gewußt
hatte, klagte er jetzt über heftige Schmerzen im
Leibe, besonders in der Nierengegend. Als er am
genannten Tage von der Schicht kam, legte er sich
zu Bett und ist schon nach 14 Tagen gestorben,
ohne noch einmal aufgestanden zu sein. Die
Witwe führte die Leodesurkunde auf den erlittenen
Unfall zurück. Da Behlow Mitglied des Gewerk-
vereins war, beantragten wir bei der Section II
die Bewilligung der Hinterbliebenenrente. Hierauf
hin wurde die Leiche des Behlow von den Ärzten
Königl. Kreisarzt Dr. Biegener und Knappschatts-
arzt Sanitätsrat Dr. Benzmann obduziert. Auf
Grund des Gutachtens, das nach der Obduktion
herausgegeben wurde, wurde die Hinterbliebenen-
rente aber abgelehnt, weil, wie es in dem Be-
schlagnahmebescheid heißt, durch die Leichenöffnung sei
festgestellt worden, daß Behlow an Nierensteinerung
und Darmentzündung gestorben sei. Nach ärzt-
lichem Gutachten seien diese Leiden durch das
angebliche Verheben weder hervorgerufen noch un-
günstig beeinflusst worden. Hiermit konnte sich
die Witwe nicht zufrieden geben und wir legten
durch unser Rechtschulbüro gegen den Be-
schlagnahmebescheid Berufung ein und beantragten das
Schiedsgericht wolle unter Vorlage der Akten ein
Obergutachten von einer medizinischen Autorität
einholen, um festzustellen, ob nicht nach den Er-
fahrungen der ärztlichen Wissenschaft doch ein
ursächlicher Zusammenhang zwischen dem Unfall
und dem Tode des Behlow vorliege. Das
Schiedsgericht wies die Berufung vom 11. 3. 11
zurück, und zwar deshalb, weil es sich voll und
ganz dem Gutachten der beiden Ärzte angeschlossen.
Vegen die Entscheidung des Schiedsgerichts legten
wir Rekurs ein. In demselben bemängelten wir,
daß das Schiedsgericht den Antrag um weitere Be-
rücksichtigungen unberücksichtigt gelassen habe und
beantragten nochmals, weil es sich doch um die
Erbschaft einer Familie handle, weitere Unter-
suchungen veranlassen zu wollen. Im ersten Ter-
min, der in dieser Angelegenheit vom R.-L.-A.
abgehalten wurde, entschied sich die Sache nicht
endgültig. Genanntes Amt schloß sich unserem
Antrage an und beschloß, ein Obergutachten ein-
zufordern. Im zweiten Termine lag ein Obergutachten
des Herrn Professors Dr. James Israel aus Berlin vor. Auf Grund dieses
Gutachtens, das den Tod des Behlow in ursäch-
lichen Zusammenhang mit dem Verheben bringt,
wurde der Witwe die Hinterbliebenenrente zuer-
kannt. — So haben wir nun der Witwe, die seit
dem Tode ihres Mannes in den erbärmlichsten
Verhältnissen gelebt hat und von der Stadt unter-
stützt werden mußte, endlich die ihr zustehende
Rente erstritten. Mehr wie 1 1/2 Jahre hat sich
der Prozeß in die Länge gezogen und hat wäh-
rend dieser Zeit die Frau mit ihren Kindern dar-
ben müssen. Noch länger müßte die Familie
dauern und käme vielleicht nie zu ihrem Recht,
wäre nicht der Mann Mitglied des Gewerkevereins
christlicher Bergarbeiter gewesen. Es war aus-
geschlossen, daß die Frau aus eigenen Mitteln den
Prozeß führen konnte, der ihr jetzt einen kleinen
Gehalt hat. Mächtig deshalb endlich alle be-
sonnenen Bergleute, besonders aber auch die
Frauen, einsehen, daß der Gewerkeverein die beste
Interessenvertretung der Bergarbeiter, event. deren
Familie, ist.



Redaktions-Briefkasten.

Die Verantwortung der Briefkastenfragen erfolgt nur in
Ausnahmefällen schriftlich oder in der nächsten Nummer.
In der Regel finden alle Anfragen, welche die
Redaktion erreichen, in der nächsten Nummer
ihre Erledigung. Für die Erteilung der aus-
sage, welche für die Abonnenten unentgeltlich erfolgt, wird
nur die preisgünstigste Veranlassung übernommen.
E. W. in Kamen, Banhofstr. Das Minder-
maß der Körpergröße ist bei der Infanterie
1 m 54 cm, der Buenumfang soll in der Ausat-
mung 1—2 cm mehr wie die halbe Körperlänge be-
tragen. Die Erweiterungsabgabe des Brustkorbes
soll 5 cm sein.
E. Sch. in Kamen. Die Nr. 49 des
Zeitungsscheines bedeutet: Krankeiten des
Herzens oder der großen Gefäße.
V. W. in Bergkamen. Die Zeichen
bedeuten: Geringere jenseitige und Achtungs-
fehler an den Beinen, stärker gekrümmte oder
schief zum Teil stehende Beine, die den Dienst
zu Fuß in der Regel nicht gestatten; Verküppelung
der Nagel, hier von Fingern der linken Hand.

Gesundheits-Wohlstand

Teil über 20 Jahren im Durchschnitt
Luz. Ofenalt moult 61

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft
Abteilung Dortmunder Union
liefert nach neuem patentierten Verfahren maschinell
unter hohem Druck gepresste
Union Schlackensteine
Billiger und fester als Ziegelsteine.
Vollkommen wetter- und wasserbeständig.
Ebene Flächen! Scharfe Kanten!
Schönes gleichmässiges Aussehen.
Zur Verblendung und Hintermauerung hervorragend geeignet.
Normalform garantiert.
An behördliche, industrielle und private Bauten seit Jahren
565 geliefert.
25 Millionen Jahresproduktion.
25 Millionen Jahresproduktion.

IBACH
Kais. und Königl. Hof-Flügel-
Pianino-Fabrikant, gegr. 1794.
PIANOS
empfehlen in reicher
Auswahl zu bequ-
men Bedingungen
IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspiellapparat, Pianolas mit The-
modist und Metronom, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch,
Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundert-
jährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH
RUD. IBACH SOHN, BARMEN
Neuerweg 38—42.

Verdingung.
Für den Neubau einer Fellsalzungs-Halle auf dem
städtischen Schlachthof sollen
a) die Erd- und Maurerarbeiten
b) die Zimmerarbeiten
c) die Schreinerarbeiten
d) die Dachdeckerarbeiten
e) die Klempnerarbeiten
f) die Austreicherarbeiten
vergeben werden.
Die Verdingungsunterlagen können während der Dienst-
stunden auf dem Stadtbauamt im Rathaus eingesehen, auch
gegen Zahlung der Schreibgebühren von dort bezogen werden.
Verschlossene, entsprechend gekennzeichnete Angebote sind
postfrei bis Donnerstag, den 2. Mai ds. Jz., vor-
mittags 11 Uhr, an die unterzeichnete Dienststelle einzureichen.
Die Eröffnung geschieht um dieselbe Zeit aus dem Stadt-
bauamt in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter. Zuschlags-
frist 4 Wochen.
Kamen, den 23. April 1912. 605
Stadtbauamt.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: Marmor-, Terrazzo-,
Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten jeder Art.
Spezialität: Grab-Denkmal
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 219

Verchossene
Herrensachen, Joppen
Paletots, Anzüge
werden wie neu in allen Far-
ben aufgefärbt 1201
Färberei
Galluschke
Waschanstalt
Weststrasse 88.

Die neuen, staatlich vorge-
schriebenen
Gewichte
à 1/4 und 1/2 Pfd.
empfiehlt
C. Müller, Kamen. 616

Knechte und Mäde
für Stadt und Land sucht
Frau Klaus,
Kamen, Nordstrasse 10.
Gefinde-Vermieterin.

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zum 1.
Mai gesucht. Gefl. Offerten
mit Preisangabe an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung un-
t. 627 erbeiten.

Die Beleidigung
die ich gegen den Vergmann
Wilhelm Schäfer ausreproch
habe, nehme ich als unmaß-
stäblich.
Fritz Brüggemann,
Weddinghofen. 618

Dünger
hat abzugeben. 611
Fritz Feldmann,
Wethler.

Persil
wäscht
praktisch!
gründlich!
billig!
Bestes selbsttätiges
Waschmittel
Erprobt u. gelobt!
Erhältlich nur in Original-
— Paketen, niemals lose. —
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Allein. Fabr. auch d. allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

Auf die Strasse
führt viele Menschen die täg-
liche Berufsarbeit. Von der
Straße bringen Sie die Er-
kältung heim, die Ihnen so
lästig ist. Die Berufsarbeit
auf der Straße erfordert ein
Vorbeugungs- und Un-
derrungsmittel für Heiserkeit,
Katharrh und Husten, und das
sind die altbekannten Ab-
vert-Tabletten, die in al-
len Apotheken pro Schachtel
1 Mark kosten. 61
Niederlage in Kamen:
Wider-Apothek, Königsstr. 1.

Thefe
für Kolonialwarengeschäft
geeignet, billig zu verkaufen.
Näh. zu erfr. in der Ge-
schäftsstelle.

Breisnotierungen
bei Waggonsladungen à 10000 Kilo
von der Getreidebörse zu Dortmund
am 25. April 1912.

Warengattung	Preis
Westf. Weizen	23.25
Westf. Roggen	20.90
Inl. Hafer	—
Saathafer	—
Fremder Weizen	24.50
Fremder Roggen	21.50
Fremder Hafer	20.60
Futtergerste	20.60
Mixt.-Mals	—
Runder als	19.00
Quintan-Mals	20.00
Weizenmehl	31.40
Roggenmehl	27.75
Speldeböhen	—
Viktoria-Erbsen	—
Linson	—

per 100 Kilo
prodt.
partid.
frei Wag-
gon Dort-
mund
per 100 Kilo
prodt.
partid.
frei Wag-
gon Dort-
mund
per 100 Kilo
prodt.
partid.
frei Wag-
gon Dort-
mund

MAGGI Würste
Jedermanns Nutzen

Schäferhund
entlaufen. Wiederbringer er-
hält Belohnung.
Weiststraße 10.
Makulatur
zu haben.
Kamener Zeitung,
Weiststraße 10.

Nur mit Rotband
Luhns
wässern bester
Gute Legehühner
liefer preiswert seit 25 Jahren
Geflügelhof Westfalen,
Eiserfeld-Str. 1606
Preisbuch gratis.

Neu aufgenommen:

Fertige weisse Wasch-Blusen

in Batist, Voile und Leinen.

Emil Gerdts, Kamen,

Oststrasse 6 — Fernruf 127.

Musik-Verein Kamen.

Die passiven Mitglieder des Vereins werden gebeten, ihre Plätze zu dem am Sonntag, den 5. Mai cr., stattfindenden Vereinskonzert am Dienstag, den 30. April und Mittwoch, den 1. Mai cr., bei Herrn Altena belegen zu wollen. Für das dazu erforderliche Legtbuch mit Erläuterungen sind 0,25 Mk. zu entrichten.

Der Vorstand.

Evangel. Arbeiter-Verein Kamen.

Sonntag, den 28. April, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal

General-Versammlung

(auch die der Sterbekasse).

Tages-Ordnung:

1. Zahlung und Aufnahme.
2. Jahresbericht.
3. Rechnungslage.
4. Vorstandswahl.
5. Beratung über Erhöhung der Sterbekasse.
6. Verschiedenes.

Sollte die Generalversammlung nicht beschlussfähig sein, so findet nach § 25 des Statuts um 5 Uhr eine zweite Generalversammlung mit derselben Tagesordnung statt, die unter allen Umständen beschlussfähig ist.

Der Vorstand.

Evangel. Gesangbücher in groß. Auswahl von 1 Mk. an
Bibeln und Konfirmations-
gehemte. Sursum corda
von 1.40 Mk. an.
Namenaufruf gratis.

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstr. 58 221

Musik-Verein Kamen.

III. Vereins-Konzert

am Sonntag, den 5. Mai 1912,
abends 7 Uhr, im Saale des
Schützenhofes (W. Reinhardt).

Leitung: Herr Königl. Städtischer Musikdirektor
P. Seipt, Hamm.

Gesang: Frl. Agnes Götting Düsseldorf (Sopran),
Frau Franz. Hoffmann, Dortmund (Alt),
Frau E. Schimmel (Sopran),
Chor- und Solisten-Vorträge.

Orpheus Oper in 3 Akten von Chr. W. von Gluck.

Eintrittspreis inkl. Textbuch im Vorverkauf 1. Platz
2.— Mk., 2. Platz 1.25 Mk. bei den Herren W. Felting und
C. Holtmann, an der Kasse 25 Pf. Aufpreis. Schülerkarten
(nur an der Kasse) 50 Pf. — Konzertflügel Rud. Bach Sohn, Barmen.

Schützen-Verein Oberaden.

Versammlung

am Sonntag, den 28. April nachmittags 5 Uhr beim
Wirt Heil.

Tagesordnung:

1. Offizierswahl
2. Trommeln.
3. Völkerschützen.
4. Offerten über Mützen.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.



„Frauenlob“

bestes Reform-Korsett,
besonders für Damen, welche ein festes
Korsett nicht tragen dürfen.

„Frauenlob“

ist das einzige Korsett, welches allen hygie-
nischen Anforderungen entspricht.

Stets grosses Lager, nur mod. Fassons, von den billigsten
bis zu den feinsten Ausführungen.

Allein-Verkauf des Korsetts „Imperial“.

Korsetthaus

Bülhoff, Kamen,

Kumpstrasse 21.



C. Müller, Kamen

empfiehlt sein

großes Lager in

Fahrrädern

für Damen und Herren in allen Preislagen.

Nur erstklassige Fabrikate.

Groß-Lager in Zubehörteilen.

Laternen . . . von 2.50 Mk. an

Laufräder . . . von 3.50 Mk. an

Luftschläuche . . . von 3.00 Mk. an

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Fahrrad-Reparaturen

jeder Art prompt und billig.

Fahnen und Flaggen

von rein wollenem
Schiffsflaggentuch.

Wappenschilder. — Lampions. — Feuer-
werk. — Vereinsabzeichen. — Schärpen.
Fahnenbänder.

Pünktliche Lieferung garantiert. — Kataloge gratis.

Bonner Fahnenfabrik (Hofl. Sr. Majestät
d. Kaisers u. Königs) in Bonn (Rhein).

620

Reform-Butter

Original-
marke „JUST“ (Pflanzenbutter- u. ges. sch.
Margarine) 124776

als Pflanzenbutter in gesundheitlicher Beziehung tierischen Fetten
unbedingt vorzuziehen.

Marke „Just“ ist im Preise ausserordentlich und kostet à Pfd.
45 Pfg. bei Abnahme von 5 Pfund à Pfd. 42 Pfg. zuzüglich
Porto bei Abnahme von Originalisten = 20. 20 c. 40 Pfd. à Pfd.
40 Pfg. franko innerhalb Deutschlands.

Grosser Post- und Bahnversand.

Freigegeben Gostar 1910. — Man hüte sich vor Nachahmungen.

Gustav Just, Jlsenburg a. H. Postfach-Konto
Berlin 1908.

Wiederverkäufer werden gesucht.



Musikalische Gesellschaft. Hörder Musik-Verein. „Schöpfung“

von Haydn.

Sonntag, d. 28. April,

nachm. 4 Uhr,

Synagoge Dortmund

Karten à 3, 2 und 1 Mk.

Samstag, d. 27. April,

abends 6 Uhr,

General-Probe

in der Synagoge.

Karten 1 Mk. Schülerkarten
50 Pfg.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches
Antlitz, weisse, sammetweiche Haut
und ein reiner, zarter, schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte
Stückenpfeife - Elixiermisch - Seife
à Stück 50 Pf., ferner macht der
Dada-Cream
rote und rissige Haut in einer Nacht
weiss u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei
W. Felting, Heinr. Jacob
H. P. Thiel, Karl Müller
in Bergkamen: Heinr. Jacob

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag Jubiläum, 28. April.

Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst.

Pastor Koch.

9 1/4 Uhr: Vorbereitung.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Pastor Philipp.

11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.

Pastor Koch.

Kapelle zu Verche.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Voigt.

Evangelisch-lutherische Gemeinde

Sonntag Jubiläum, den 28. April.

Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Ewald.

11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

12 Uhr: Taufen.

3 Uhr: Taubstummen-Gottesdienst.

Pastor Niehoff-Dreher.

Druck u. Verlag von G. Wey in Nordf.

Verantwortlicher Redakteur:

H. Schubeis.

Die neuesten und schönsten

Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge

in grösster Auswahl, zu billigsten Preisen im

Spezialhaus **Wilhelm Etling**, Kamen, Weststr. 15.

Kamenener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamengabe oder deren Raum 25 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 51.

Sonnabend, den 27. April 1912.

40. Jahrgang.

Mein Lager in

Herren- und Knaben-Anzügen

ist bedeutend vergrößert.

Neueste Stoffe.

Gute Verarbeitung.

Vorzüglicher Sitz.

Einen Posten vorjähriger Herren- u. Burschen-Anzüge mit **20 Prozent Rabatt.**
Kamen. F. W. Heineke.

Zum „Titanic“-Unglück.

Der Kaiser für Erhöhung der Sicherheitsmaßnahmen.

Der Kaiser hat sich, wie Wolffs Bureau mitteilt, nicht damit begnügt, seine persönliche Teilnahme an der Schiffstatastrophe der „Titanic“ durch warme Beileidstelegramme zum Ausdruck zu bringen, er hat auch den Fragen, die sich an das große Unglück knüpfen, sein lebhaftes Interesse zugewendet und steht mit den maßgebenden Personen in regem telegraphischen Verkehr. Er hat angeordnet, daß sofort in eingehende Beratungen über verlässliche Sicherheitsmaßnahmen für den Seetransport eingetreten wird, um damit Grundlagen für eine eventuelle internationale Regelung der Materie zu gewinnen, und wird über das Ergebnis dieser Beratungen den mündlichen Vortrag des Staatssekretärs des Innern und des Vorsitzenden der Seevernunftsgesellschaft entgegennehmen.

Kapitan Dattorf vom Dampfer „Frankfurt“
des „Norddeutschen Lloyd“, welcher auf der Weiser eingetroffen ist, berichtet über seine Maßnahmen, die er mit Rücksicht auf die Notlage der „Titanic“ getroffen habe, an die Direktion des Norddeutschen Lloyd wie folgt: Am 14. April um Mitternacht befanden wir uns auf 39 Grad 47 Minuten nördlicher Breite und 52 Grad 23 Minuten westlicher Länge. Um 12 Uhr 10 Minuten morgens hat der Dampfer „Titanic“ uns durch drahtlose Telegraphie um Angabe unseres Schiffsortes, den wir ihm sofort mitteilten. Als Antwort hierauf erhielten wir von der „Titanic“ die Mitteilung, daß er sich auf 41 Grad 54 Minuten nördlicher Breite und 50 Grad 24 Minuten westlicher Länge befindet, daß er im Eis feststeige und dringend Hilfe nötig habe. Die Entfernung des Dampfers „Frankfurt“ bis zur Unfallstelle betrug 140 Seemeilen. Ich teilte der „Titanic“ mit, daß der Dampfer „Frankfurt“ erst um 11 Uhr vor- mittags dort sein könne, und fuhr nach der Unfallstelle ab. Um 12 Uhr 15 Minuten morgens kam von der „Titanic“ das See-Notzeichen

C. Q. D.

(Come quick danger). Um 1 Uhr 5 Minuten vor- mittags teilte die „Titanic“ mit, daß ihre Passa- giere in die Boote gingen. Um 1 Uhr 15 Minuten war der Verkehr mit der „Titanic“ abgebrochen. Ich nehme an, daß das Schiff dann schon gesunken war. Am 15. April um 10 Uhr 50 Minuten vormittags hatte ich die Unfallstelle erreicht. Wir haben drei große Eis-berge und 17 kleine Eisberge sowie große Eisfelder von 10 bis 30 Seemeilen Ausdehnung. Den größten Eisberg schätzte ich auf 40 Meter Höhe und 300 Meter Länge. Wir kreuzten zwischen den Eisbergen und blickten Ausschau nach den Bergungsliften. Auf der Unfallstelle waren noch drei andere Dampfer. Der russische Dampfer „Virma“, so- wie die englischen Dampfer „Virginia“ und „Carpathia“ suchten ebenfalls die Unfallstelle ab. Leider war unser Suchen vergebens. Die „Carpathia“ teilte uns mit, daß sie 22 Boote auf- genommen habe, und daß nur noch zwei fehlten. Da das weitere Suchen vergeblich erschien und ich aus dem Labyrinth von Eis herauswollte, setzte ich um 12 Uhr mittags die Reise nach Bremen fort.

Streit der Heizer auf der „Olympie“.

Die Heizer der „Olympie“ haben in Southamp- ton die Arbeit niedergelegt und weigern sich, in See zu gehen, weil sie über die ungenügende Aus- rüstung des Dampfers mit zusammenlegbaren Rei- tungsbooten unzufrieden sind. Die „Olympie“ liegt auf der Reede von Cowes vor Anker und kann die Fahrt nach New York erst fortsetzen, wenn sich über 200 Heizer als Ersatz für die Streikenden gefunden haben.

Weitere Opfer der Automobilräuber.

Der Unterchef der Pariser Sicherheitsbehörde Jouin, der mit der Suche nach den Auto- mobilräubern Bonnot und Garnier be- auftragt ist, begab sich in Begleitung mehrerer Inspektoren und Wachmeister derselben Behörde Mittwoch morgen nach dem Vorort Juvy im Südwesten von Paris. Man glaubte, daß sich dort die beiden Banditen bei anarchistischen Gefinnungs- genossen aufhielten. Als die Beamten die Woh- nung dieser Anarchisten betreten hatte, wurden sie plötzlich aus dem Innern mit Revolver- schüssen empfangen. Jouin und ein anderer Beamter fielen, von Kugeln getroffen, nieder. Jouin wurde schwer verletzt und ist mittags seinen Verwundungen er- legen.

Ueber die Vorkommnisse in Petit-Juvy werden folgende

Einzelheiten

berichtet. Der Überfall fand statt bei Gelegenheit einer Hausdurchsuchung, die Mittwoch früh um 8 Uhr bei den Gebrüdern Gauzy vorgenommen wurde, die ein Modegeschäft in Juvy besitzen. Jouin war überzeugt davon, daß die Gebrüder Gauzy in Ver- bindung ständen mit den Automobilbanditen der Rue Ordener. Die Gebrüder Gauzy wurden zuerst verhaftet und klagten, als ihnen die Pho- tographie Bonnots vorgelegt wurde, diesen zu kennen. Jouin und Colmar stiegen, indessen die Gebrüder Gauzy von Polizeinspektoren bewacht wurden, in die erste Etage hinauf und öffneten eine Tür, hinter der Bonnot sich verborgen hielt. Bonnot gab einen Schuß ab, ohne jemand zu treffen. Jouin war begleitet von dem Polizeibeamten Col- mar und Robert, die nicht bewaffnet waren. Alle drei stürzten sich auf Bonnot und fielen mit ihm zu Boden, aber es gelang Bonnot, sich frei zu machen, und er gab mehrere Re- volvergeschüsse ab, von denen einer Jouin in den Kopf und ein anderer Colmar in die Herzgegend traf. Jouin war sofort tot. Colmar sagte zu Robert, er glaube, er sei tödlich verletzt. Bonnot stellte sich tot, während Robert Colmar zu Hilfe kam. Als Bonnot sah, daß die Beamten die Treppe hinab- stiegen, entfloher mit dem Revolver in der Hand aus dem Zimmer, trat in ein benach- bartes Gemach ein und bedrohte eine dort befind- liche Frau mit dem Tode, wenn sie einen Laut von sich gäbe, worauf die Frau ihn passieren ließ. Er öffnete hierauf ein Fenster, sprang von der ersten Etage auf den Boden, überleiterte eine Mauer und entfloher durch die benachbarten Gie- len. Man glaubt, die Spuren des Banditen wie- der auffinden zu können, da er Fußspuren auf fei- nem Weg hinterließ. Als um Mittag die Gen- darmen einen der Gebrüder Gauzy fortzuführen wol- len, stürzte sich die Menge auf den Verhafteten und

suchte ihn zu lynchen. Die Gendarmen hatten Mühe, ihn zu schützen, bis er zur Gendarmerie ge- bracht wurde.

Außer Gauzy wurde ein anderer Anarchist na- mens Cardis festgenommen, den man ursprünglich für den Bruder Gauzys gehalten hatte. Ferner wurde ein Mann namens Colin verhaftet, der in der Behauptung Cardis in Norfolkville aufgefunden wurde, und endlich wurde in Paris ein gewisser Simentoff festgenommen, dessen wahrer Name Mon- nier zu sein scheint. Diese vier Anarchisten sollen mit der Bande Bonnots in Verbindung stehen.

Aus aller Welt.

Die Probefahrt des neuen Zeppe- lin-Militärluftschiffes „Z. 12“ in Friedrichshafen sehr glücklich verlaufen. Als Neuerung weist das Luftschiff eine Kabine auf, die zum Aufstieg auf den Rücken des Schiffes führt.

Beim Minenlegen des spanischen Garde- Infanterieregiments ereignete sich auf dem Ge- selbhorster Übungsplatz eine schwere Explo- sion, durch die ein Sergeant und ein Oberge- weiter schwer verletzt wurden.

Der Meineidsprozeß gegen einen Offizier erregte in Berliner Militär- und Sport- kreisen große Sensation. Der Leutnant Ruch war angeklagt, in einem Zivilprozeß gegen seinen Bruder, den Buchhändler Paul Ruch, ein Ren- nverbot des letzteren unter Eid als sein Eigentum bezeichnet zu haben. Die Verhandlung, in der eine Reihe bekannter Größen des Turfs als Zeu- gen auftraten, ergab aber, daß sich der Bruder des Angeklagten aus Reminiscenzen wiederholt als Besitzer des Rennverbotbes bezeichnet hatte, das aber tatsächlich dem Leutnant gehörte, so daß dessen Freisprechung erfolgen mußte. Der Ange- klagte hat längere Zeit in Untersuchungshaft ge- sessen.

Als Brandstifter wurde der Gendarmen- wachmeister a. D. Kruplat in Johannesburg (Öst- prufen) entlarvt. Er hatte sein Wohnhaus in Brand gesetzt, um in den Besitz der Versiche- rungssumme zu gelangen. Kruplat wurde dafür vom Schwurgericht in Jod zu 1½ Jahren Zuch- haus verurteilt.

Schwerer Unglücksfall bei einem Kriesspiel. In Bäckersbach veranstaltete der Jugendpflegschaft ein Kriesspiel. Das scharf geladene Gewehr eines Teilnehmers entlud sich und traf eine vorübergehende Frau so un- glücklich in den Unterleib, daß sie nach kurzer Zeit starb.

Ein diebischer Postbote wurde von der Strafkammer in Verdun mit einundneinhalb Jahr Gefängnis bestraft. Er hatte sich besonders der Unterschlagung von Ansichtskarten schuldig ge- macht.

Friedenskister erschossen. Der Schnei- dermeister Hininger in Lindau, der mit seiner Frau Streit aufging, schoß den Friedenskister, Schneidermeister Kremer, Vater von 8 Kindern, nieder.

Konzert, Theater etc.

Zufendungen aus Interessentenkreisen.

Dortmund, 27. April. (F. Gahdu, „Schöpfung“). Aufführung am Sonntag, den 28. April, Synagoge zu Dortmund. Eines der bedeutendsten Werke unserer Musikliteratur er- scheint an diesem Tage wieder auf unserm Konzert- podium einen Tag vor seiner Erstaufführung am

29. April 1798. In diesem langen Zeitraum hat das Werk noch nichts von seiner Jugendfrische ein- gebüßt, ja, unserem, durch das schwere Geschick der modernen Tonkünstler manchmal arg mitgenom- menem Ohr erscheint es als eine wahre Erholung, wieder diesen harmlos naiven und doch so un- endlich reizvollen Harmonien des alten Papa Haydn lauschen zu können. Direktor Soltschneider hat für die Aufführung einen stattlichen Chor zu- sammengebracht, bestehend aus der Musikalischen Gesellschaft und dem Söbder Musikverein, verstärkt durch Mitglieder des Musikvereins Kamen, des Reinkö- Kirchenchores sowie Schüler der Ober- realschule und Knaben des Profrei- Kirchenchores. Die Solopartien haben übernommen: Frau M. Obner, Offen (Soprano), Herr S. Kuhlborn, Frank- furt (Tenor), Herr Richard Schmidt, Hannover (Bass), Orchester: das Philharmonische. Karten a Mk. 3, 2 und 1 Mk. im Verkehrsverein am Markt und im Büro der Musikalischen Ge- sellschaft, Wallenstr. 34. In Söbde: bei Thobann. Die öffentliche Generalprobe ist am Samstag, den 27. April, abends um 8 Uhr in der Synagoge. Karten 1 Mark, Schülerkarten 50 Pf.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters
von Sonntag, den 28. April, bis Sonntag, den 5. Mai 1912.

Sonntag, den 28. April 1912. Nachmittags 3½ bis 6 Uhr. Volksstümliche Preise. „Der Wä- spensigen Zähmung“. Lustspiel in 5 Aufzügen und einem Vorspiel von W. Schafschpeare. Abends 7½–10½ Uhr. Schauspielpreise. „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“. Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Montag, den 29. April 1912. Abends 7½–10 Uhr. Schauspielpreise. A. Nr. 61, grüne Kar- ten. Zum 2. Male. „Frau Warrens Gewerbe“. Drama in 4 Aufzügen von Bernhard Shaw. Dienstag, den 30. April 1912. Abends 7½ bis 10½ Uhr. Ermäßigte Preise. Bei aufgehobenem Abonnement. Jahreskarten gültig. Zum 8. Male. „Eva“. (Das Fabrikmädchen) Operette in 3 Aufzügen von Franz Lehar. Mittwoch, den 1. Mai 1912. Abends 7½–9½ Uhr. Volksstümliche Preise. Zum 3. Male. „Die fünf Frankfurter“. Lustspiel in 3 Aufzügen von Karl Nöcker.

Donnerstag, den 2. Mai 1912. Abends 8–9½ Uhr. Opernpreise. Serie A, Nr. 62, grüne Karten. Zum 1. Male. „Elektra“. Tragödie in einem Aufzuge von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauss.

Freitag, den 3. Mai 1912. Abends 7½–10 Uhr. Schauspielpreise. Serie B, Nr. 63, braune Kar- ten. Erstes Gastspiel des Königlich Würtemberg- schen Hofschau-spielers Herrn August Junfermann. „Onkel Bräsig“. Lebensbild in 5 Aufzügen von Felix Reuter. Zacharias Bräsig — Herr August Junfermann als Gast.

Sonnabend, den 4. Mai 1912. Abends 7½–10 Uhr. Ermäßigte Preise. „Madame Butterfly (Die kleine Frau Schmetterling)“. Musikalische Tra- gödie einer Japanerin in 3 Aufzügen. Musik von Giacomo Puccini.

Sonntag, den 5. Mai 1912. Vormittags 11½–12 Uhr. Ma-inee für den Theaterverein. „Votchsens Geburtstag“. Lustspiel in einem Aufzuge von Ludwig Thoma.

Nachmittags 3½–5½ Uhr. Volksstümliche Preise. Zum 4. Male. „Die fünf Frankfurter“. Lust- spiel in 3 Aufzügen von Karl Nöcker. Abends 7½–10½ Uhr. Ermäßigte Preise. „Un- dine“. Große romantische Zauberoper mit Bal- lett in 4 Aufzügen von Albert Lortzing.

Wiss. und Humor.

Da entging ihren Blicken ein schlingender
Baut und wüßte man fast die Name am selben
Orte. „Sich — ich sage nichts nach dem Men-
schen. Du darfst nicht von mir gehen, ich werde
dich so tief und fest, daß ich alles über dieser

Das Judenma

Es ist nach den vorliegenden Meldungen mit ganz unbefriedigender Genauigkeit bei den 28ir-

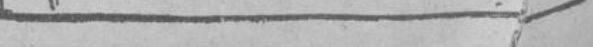
Es ist nach den vorliegenden Messungen mit ganz unbefriedigender Genauigkeit bei den Bist-



Sirobenkämpfen in 2½ mit großen Erfolg abgewehrten Kämpfen gehabt, denn offiziell wird angegeben, daß 15 Officiere und 53 Mannschaften getödtet und über 70 verwundet worden sind.

[illegible]

Unter Kilo kriegt von links nach rechts die Prinzeßin Auguste Wilhelmine, die Kronprinzeßin bei Erhaltung des zu Besuch nach Gorkum von Griechenland, die Prinzessin Vittoria Luise, mehre griechischen Königsbeauftragte.



fabrik. Bei der Zerstörung an der Berliner Aus-
stellung vordemaliger Oberverwaltungsstelle 1844 er-
hielt er die goldene Medaille.

[illegible][illegible]

Ein großer Haufe gegen alle Entschärfungen und hobigen Umstände des Sees und anstehenden fehr eiferhaften Güt dann feiner vortheilhaften Eigenschaften hervortritt und wenn in diefer Sache des Jandels für das fremdliche Recht die ganze Recht gewisserrmaßen zugunsten dieser Seite steht, den Gewinn erlangen hat, so hat auch das beifolge Recht alle Urfachen, sich dieses Vorzugs zu erheimen und zu freuen.

Sinnspruch.

Es wahrhaftig, das schickliche Recht ist rar, und wer sich nicht dieses baus, auch nicht von einem andern, zu erheimen vermag, der ist nicht zu schätzen.

Much in vain,